

erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., epl. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sas-Regen** bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in **Blak** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 158.

Hermannstadt, Samstag den 11. Juli 1885.

101. Jahrgang.

Dr. Victor Concha gegen die „Tribuna“.

II.

Da es unmöglich ist, sämtliche von der „Tribuna“ innerhalb des Rahmens der Debatte aufgeworfenen Fragen gründlich auf einmal zu erörtern, beschränke ich mich auf die Debatte zunächst stehenden, und zwar auf die Ursachen der Antipathie des Romänentums und auf die sociale Bedrückung, unter der wir es angeblich halten.

Die sociale Freiheit des Romänentums hat der ungarische Staat früher als die Walachei geschaffen; die 1848-er Gesetze in Ungarn und Siebenbürgen haben den Hörigkeitszustand des Romänentums gleichzeitig mit dem der Ungarn abgeschafft.

Herr Slavici weiß dem gegenüber recht wohl, daß das Aufhören der Hörigkeit des Volkes in Rumänien erst im Jahre 1864 erfolgte.

Wem verdankt das Romänentum seine geistige und confessionelle Freiheit, die vom serbischen Clerus niedergehalten war? Ein Fürst von Siebenbürgen gab in seine Hand statt der slavischen Bibel eine rumänische.

Das Blasenborfer Bisthum wurde aus ungarischem Staatsvermögen creirt; die ungarische Gesetzgebung machte die gr.-or. Confession zur recipirten, die ungarische Gesetzgebung trennte im Jahre 1868 gänzlich die rumänische gr.-or. Kirche von der Karlowitzer Metropole und gab ihr eine vollständig autonome Organisation.

Ist das Romänentum vielleicht in Bezug auf Schule nicht frei? Ist es betreffs seiner Schulen nicht besser bedacht worden, als die Schüler durch Ueberlassung der Waldungen im Raßober District; die Schüler erhielten von den revindicirten Gebirgen, was ihnen von Rechtswegen gebührte, die Rumänen hingegen über dieses Maß, und zwar in einer Weise, wie es nur mit dem besten Willen für die Cultur des Romänentums möglich war, nämlich als Stiftung.

Es wäre nicht schwer gewesen, die Leidenschaft des rumänischen Volkes zur Auftheilung dieses großen Vermögens aufzustacheln.

Die „väterliche“ Wiener Regierung hat das Erzbishtum zwar creirt, allein keine Autonomie dazu gegeben; sie gab auch die Raßober Alpen nicht heraus, sondern der Ungar that dies, welcher das Romänentum unterdrückt.

Die Rumänen haben aber nach der „Tribuna“ keine Vereinsfreiheit.

Wir kennen zahlreiche Vereine der Rumänen, es besteht sogar in Klausenburg seit dem Jahre 1875 ein rumänischer Mädchenschulverein, folglich betreffs seines Zieles analog dem ungarischen Kulturverein.

Die rumänischen Jünglinge hatten an der Universität Jahre hindurch einen privilegierten Verein, es war der „Julia“-Verein; die Ungarn konnten keinen ähnlichen constituiren, weil diese nach der Disciplinarordnung Personen, die nicht akademische Bürger sind, oder Beamten, als Mitglieder nicht aufnehmen dürfen; die ungarische Regierung und der Universitäts-Senat ließen im Interesse der Rumänen eine Ausnahme im Vertrauen auf deren Loyalität zu; als man aber sah, daß sie dieses Vertrauen mißbrauchten, der Universitäts-Disciplin sich widersetzen, ihre Statuten nach dem Muster der übrigen Vereine an der Universität nicht abändern wollen, im Schoß des Vereines Unordnung,

Vorschriftswidrigkeiten überhandnehmen, insbesondere als sie ihre Acten, aus welchen die Wirksamkeit des Vereines hätte übersehen werden können, nicht vorlegen konnten oder nicht wollten, löste man den Verein im vorigen Jahre natürlicherweise und rechtmäßig auf.

Seither haben sie wegen Errichtung eines Vereines, dessen Satzungen der jeden akademischen Bürger bindenden Disciplinarordnung entsprechen, keinen Schritt gethan.

Der einzige Fall, in welchem die Vereinsfreiheit der Rumänen als beschränkt erachtet werden konnte, war die Nichtbestätigung der Statuten der „Opinca“.

Ich will nicht darüber streiten, ob die Bestätigung mit Recht oder widerrechtlich verweigert wurde, denn der Statutenentwurf liegt mir nicht vor; Eines aber weiß ich, daß nämlich auch wir Ungarn keine gesetzlich umschriebene Vereinsfreiheit haben und rücksichtlich der Bildung von Vereinen die Discretion des Ministers entscheidet, über den zu urtheilen wieder das Parlament berufen ist; die Rumänen aus den siebenbürgischen Theilen gehen aber nicht hin und berauben sich daher selbst der eventuellen Hebung ihrer Beschwerden.

Das Andere, was „Tribuna“ betreffs der Vereinsfreiheit nicht in Betracht zieht, ist, daß selbst im freiesten Staate die Vereinsbildung in der vom Gesetz bestimmten Art unbeschränkt sein kann, allein bei Vereinen mit Filialen ist das nicht der Fall; solche unterliegen der Confession, die nur dann ertheilt wird, wenn entweder vermöge der Natur des Zweckes oder der Eigenschaft der wahrcheinlichen Teilnehmer angenommen werden kann, daß der Verein nicht zu Verwicklungen führen und nicht als Dedmantel für verbotene Zwecke gebraucht werden wird.

Auch das beachtet „Tribuna“ nicht, daß das Vereinsleben nur bei den auf einer entwickelteren Stufe der Gesellschaft stehenden Classen in den Städten blühen kann und ungefährlich ist; nun aber der Kern des Romänentums aus Hirten und Ackerbau treibenden besteht, im Lesen und Schreiben am weitesten zurück ist, geht es nicht an, für es eine größere Freiheit zu prädiciren, als die entwickeltesten Nationen besitzen.

Was nun aber die Abneigung des Romänentums und insbesondere jene seine Tendenz betrifft, daß es, sich von uns abwendend, jenseits der Karpathen geistige Nahrung sucht, daran, soll, der „Tribuna“ zufolge, auch unsere politische und sociale Haltung Schuld sein.

Es ist eine Thatsache, die Jeder kennt, wenn er sich selbst nur oberflächlich mit dem geistigen Leben des Romänentums befaßt hat, daß die rumänische Literatur und Wissenschaft hier bei uns entstanden ist; „Tribuna“ selbst sagt dies, indem sie behauptet, daß die Siebenbürger die Lehrer der Walachaner waren, in Folge ihrer Unterdrückung aber Schüler geworden sind; Maiorescu überflügelte Cipariu.

Nun frage ich aber, wann sind die Siebenbürger zu Führern geworden in der rumänischen Literatur? Nicht wahr, am Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts? Und wann war die politische und sociale Lage der Rumänen eine bedrücktere, damals oder seit 1867?

Wenn unser Romänentum der Führer der Walachaner in der Wissenschaft und Literatur zu einer Zeit sein konnte, als die Masse des Volkes unter der schweren Bürde des Hörigkeitsverhältnisses seufzte, als

es politisch von Allem ausgeschlossen, kirchlich an die serbische Kirche gekettet war, confessionell nicht recipirt war, muß dann der Verlust seiner geistigen Führerschaft darin gesucht werden, daß für ihn alle diese politischen und socialen Schranken gefallen sind und seit 1867 seine Lage, wenn auch nicht eine nach seinen Wünschen beschaffene, so doch im Verhältniß zu den Zuständen vor dem Jahre 1867 eine unvergleichlich günstigere ist?

Ich mag mir kein Urtheil über die Ursachen des geistigen Rückganges an, daß aber die Argumentation der „Tribuna“ der Natur der Sachlage in die Augen springend widerspricht, das steht ganz klar vor mir.

Die Eigenschaften des Romänentums, sein hartnäckiges Festhalten an seiner Natur, seine Neigung zum Hirtenleben haben doch nicht wir Ungarn geschaffen? Und was können wir dafür, daß es in der Natur keinen Sprung gibt? Dem so lange Zeit politisch rechtlos gewesenen Romänentum können wir die Führerrolle nicht abtreden; nicht wir sind schuld daran, daß die einfachen Gebirgsbewohner und Wägen mit einem Zauberschlag nicht zu den fortgeschrittensten Bürgern des 19. Jahrhunderts werden.

Die Masse des Romänentums, so weit wir es aus der Geschichte kennen, war ein einfaches Hirtenvolk, welches hin und her wanderte, sich nur langsam ansiedelte und dann Ackerbau trieb; als Ackerbau treibend mußte es in den früheren Jahrhunderten im damaligen socialen Gefüge hörig werden; auch dem größeren Theile des Magyarenthums und anderer Nationalitäten war daselbe Los beschieden, insofern dieser Theil auf der unteren Stufe der socialen Leiter stand; der überwiegende Theil des Romänentums blieb auf dieser Stufe haften und konnte deshalb politisch nicht berechtigt sein; wer sich emporschwingen konnte, wurde auch unter ihnen adelig, oder in der Vergangenheit politisch berechtigt und gerade die Rumänen betonten die rumänische Abkunft so vieler Magnatenfamilien in den siebenbürgischen Theilen.

Die Gesetze der Ethnographie und socialen Entwicklung gelten auch für das Romänentum und wegen seiner inferioren Stellung kann nur die Nichtkenntniß oder absichtliche Ignorirung jener Gesetze das Magyarenthum beschuldigen und von berechtigter Antipathie gegen letzteres sprechen.

Wenn nur die Rumänen an die Scholle gebunden, nur sie in ihrer Confession beschränkt gewesen wären, dann hätte eine solche Antipathie ihren Grund; nachdem aber auch das untergeordnete, zur herrschenden Religion nicht gehörige Magyarenthum daselbe Schicksal erlitt, so ist die Antipathie unmotivirt oder erklärst.

Wir theilen nicht die Abgeschlossenheit des Romänentums, welche die „Tribuna“ erwähnt; es ist Geschmackssache, daß sie Petöfi nicht einmal kennen wollen; wir besitzen über Alessandri eine große Monographie; wir überlegen seine schönen Balladen; wir studiren ihre Linguistik, benützen ihre historischen Forschungen und ziehen Nutzen daraus, während ihre Abgeschlossenheit ihnen nur Schaden bringt. Wir sind auch keine Freunde der Anachronismen, sie, wie es scheint, ja; denn sie bezeichnen die Dynastie noch immer mit dem Namen Haus Oesterreich und scheinen hierauf Gewicht zu legen.

Feuilleton.

Auf der Festung.

Novelle von Zsó von Keszö.
(Fortsetzung.)

Dennoch verging eine Viertelstunde nach der andren, ohne daß der Erwartete erschien. Auch schien es Niemand sonderlich zu bebauern, der Oberstleutnant hatte sich mit der Cigarre und der Zeitung auf's Sopha gesetzt und vertiefte sich in den Leitartikel, und Oden hatte auf Cäcilien's Bitte am Piano Flüg genommen und „wagnerie“ einmal wieder nach Herzenslust. Später veranlaßte er sie, sogar zu singen, und nach dem ersten Liebes folgte sogar ein Duett, von dem der Oberstleutnant keinen Genuß verspürte, denn er hatte in seiner Sophaede allmählich alle seine Strommheit verloren und war schlummernd in sich zusammengesunken.

„Ich wollt', meine Lieb' ergöße sich all' in ein einzig Wort“ klang es Anjans's etwas schüchtern, aber später immer lauter und voller vom Clavier.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür des Vorzimmers, und der Längstverwante erschien. Er war stark erschufft, denn er hatte den Weg zur Citabelle hinauf im Sturmschritt zurückgelegt, um die Verspätung nach Möglichkeit auszugleichen. Nicht dienstliche Verhinderung allein hatte ihn aufgehalten, auch sonst gab es noch allerlei für Lieutenant Hellhoff, was Zeit und Thätigkeit absorbirte, und zwar nicht immer in erfreulicher Weise. Er war arm und die Armut hat immer ihre besondern Sorgen und Mühen. . . . Heute war es ein Brief seiner einzigen lebenden Schwester gewesen, die mit ihren beiden Kindern in einer kleinen Stadt als Witwe eines Kreissecretärs lebte, und deren Krankheit, Verhältnisse und Sonderbarkeiten ihm manche Mühewaltung eintrug. Er hatte den Brief sofort beantwortet, da er es nicht liebte, etwas anzuschreiben, aber die Antwort hatte ihn verstimmt, wie so oft. Er sehnte sich nach freund-

licheren Bildern. . . . Plötzlich stand er wie gebannt: der zweistimmige Gesang und das Bild dort drühen im Consoispiegel, das im hellen Kerzenlichte die Gestalten und Gesichter der Singenden bis auf die Details wiedergab, war eine neue jähe Ueberraschung. Er vergaß es, leise aufzutreten, ja im Schreck klirrten die Sporen noch lauter als sonst, als er näher trat. Cäcilie wandte sich sofort um und sagte erbleichend: „Endlich! Papa hatte Sie längst erwartet!“

Das Wort schien nicht das gewünschte, aber der Ankömmling unterbrückte mit Selbstbeherrschung eine Antwort, die sich ihm auf die Lippen drängte, zumal der Oberstleutnant in diesem Augenblicke erwachte und Hellhoff zu sich winkle.

Sein Gelegenheitschlummer mußte tiefer und besonders länger gewesen sein, als es Oden und Cäcilie am Clavier geahnt hatten, von dem Duett hatte er absolut nichts vernommen, denn er sagte voll Anerkennung: „Sie scheinen mir noch ein besserer Wagnerpieler, als Whiffspieler zu sein, Lieutenant von Oden!“

Der Angeredete verneigte sich und warf dem Fräulein einen lächelnden Blick zu, vor dem sie die Augen senkte.

„Dennoch bleib' schade, daß wir durch Ihre Verspätung um die Partie kommen, lieber Hellhoff. Es ist nicht viel mehr anzufangen mit dem Abend!“ fuhr der Oberstleutnant fort. „Ringle dem Wurschen und laß wenigstens heißes Wasser bringen, und nimm den Jamaika aus dem Spind, Kleine! Ein Glas Groa wird vielleicht willkommen sein. Nehmen Sie noch eine halbe Stunde Platz, meine Herren!“

Die Tochter that wie gebissen, und bald sah man vor den dampfenden Gläsern. Nur Cäcilie selbst war verschwunden, so sehr die Augen der Herren nach ihr ausschauten. Verdrießlich brach Oden endlich früher auf, als er gedacht hatte. Als er seinen Hut von einem Tische des Vorzimmers hinwegnehmen wollte, bemerkte er eine blumengefüllte Krysstallkale bafelst. Sie enthielt die letzten Remontanten aus dem Mauergärtchen draußen. Und als er den Blick erhob, stand das Fräulein unerwartet noch einmal vor ihm. Vermuthlich hatte sie draußen noch einige häusliche Anordnungen zu treffen.

Oden grüßte abschiednehmend und sagte, auf das blumengefüllte Gefäß deutend, neckend: „Sonderbar! Ich fand draußen auf dem Festungshofe eine Rose ganz wie diese! Genau dieselbe Farbe! Sie schien mir vom Himmel gefallen — jetzt blüht sie auf meinem Schreibtisch.“

IV.

Die folgenden Tage hatte Oden Zeit und Gelegenheit genug, es ernsthaft zu bereuen, daß er sich Cäcilie so gut wie vertraut hatte. Sein „Stern“ ließ sich nicht wieder blicken, die astronomischen Beobachtungen konnten vollständig eingestellt werden. Da er aber im Laufe der letzten Tage bereits an dessen Anblick gewöhnt war, so empfand er eine heimliche Sehnsucht nach der harmlosen Unterbrechung seiner Einsamkeit, die ihn zwang, desto mehr an Cäcilie Baumgarten zu denken.

Abermals fing er an, sie mit Frau von Falken zu vergleichen. Und noch jetzt behauptete jenes Erinnerungsbild seinen Platz, es hatte nun einmal etwas von jener Armut und Grazie, der der leidenschaftlich empfindende Mann schwer zu widerstehen vermag, besonders wenn ein Wesen wie Toni von Falken ihm, und ihm allein gefallen will! Aber schon jetzt wußte er gewiß, daß er sie niemals im Ernst hätte lieben können, selbst wenn sie frei gewesen wäre und er Cäcilie Baumgarten nicht gesehen hätte. Ihr Bild hatte immer nur in seiner Phantasie gelebt, und die Erregung der Phantasie gleicht dem Strohfleuer, welches hell aufleuchtet, aber bald verlischt, keine glühende Kohle, keine Schlade, kaum ein wenig Asche bleibt zurück. Und auch diese verfliehet wohl der nächste Augenblick schon in die Lüfte! . . . Seine Gefanzenschaft erschien ihm plötzlich wie eine reinigende Waffe, die ihn für eine reine Liebe würdig machen werde, und schon jetzt gefand er sich ein, daß seine zukünftige Gattin etwas von Cäcilie Baumgarten haben müsse.

Zu Pflug's sichtlich Freude schickte Oden an, endlich einmal in die Stadt hinauszugehen. Am Thore begegnete ihm unerwartet Lieutenant Hellhoff und bat Oden, ihn in das Officiers-Casino zu begleiten. Aber dieser empfand nach tagelanger anstrengender Arbeit das Bedürfniß, sich zu ergehen. So schlug man einen Promenadenweg oberhalb des Walles

ubdig, denn
an dem sie
Dr. Roja's
bst Rohisch.
L.
diese ist die
stbewährte
nd fehler-
beliebte
zuverlässig
rbrechen,
scheidung,
e (in Folge
gesundes
In Folge
I geworden
uschriften
[170] 9—15
sdrücklich
nehmern an
verlangten,
Depots.
mann Wolff,
Kronstadt
eschwüre.
r weiblichen
geschwüren,
; bei Fett-
mo es aber
gebeilt. —
eit und zur
Gr.
[468] 3—6
practische
im Großen
orden, daß
Rücken,
en, über-
e Infecten
rien
mittel be-
s, speciell
liegt es,
bedienen,
u bebien.
pecereiz
nte, Ge-
eilungen
franco.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juli.

Der Text der k. Einberufungsschreiben für die Mitglieder des neuen Magnatenhauses hat, nachdem er im Ministerium festgestellt worden war, a. b. O. dieses die definitive Genehmigung erhalten.

Die Circularnote, welche Herr v. Freycinet an die französischen Vertreter bei den Mächten gerichtet hat und in der eine Wieder- aufnahme der Verhandlungen betreffend die Suez-Canal-Convention auf Basis der von der internationalen Commission in Paris gefassten Beschlüsse angesetzt wird, ist den Cabineten von London, Berlin, Wien und Rom am 5. d., und dem Cabinet von Petersburg am 6. e. mitgeteilt worden.

Zu dem französisch-rumänischen Zollkrieg liegt eine bemerkenswerthe Aeußerung im ministeriellen „Temps“ vor. Das Blatt spricht ganz offen seine Meinung dahin aus, daß die französische Regierung mit ihren feindlichen Maßnahmen gegen Rumänien entschieden im Unrecht sei.

Laut einer Depesche Courcy's aus Hue vom 6. d. Abends ist die Situation ruhig. Die Truppen der Annamiten sind gänzlich deroutirt. Der Palast des Königs ist unversehrt, nachdem derselbe von den Truppen respectirt wurde.

Der Cardinal-Secretär Jacobini hat keinerlei Note an die Nuntiaturen über das Verhältniß des Vatican zum Quirinal erlassen.

Die conservatieve Partei in England trifft bereits umfassende Vorbereitungen für den bevorstehenden Wahlkampf.

Die „Correspondance de Pesth“ schreibt hierüber ferner auf Grund von Nachrichten, welche derselben aus den Kreisen der Haute-Banque zugehen, daß auf dem Pariser Plage für große Summen von Capitalisten und Banquiers große Umtauschoperationen vorgenommen worden, wonach man österreichische Goldrente verkauft und dafür vierprocentige ungarische Goldrente einkauft.

Die Claffung der ungarischen vierprocentigen Goldrente in Frankreich und Deutschland.

Die „Pester Correspondenz“ schreibt: Die Claffung der ungarischen vierprocentigen Goldrente macht in Frankreich und in Deutschland täglich die für den ungarischen Staatscredit erfreulichsten Fortschritte. Die von der preussischen Regierung nunmehr begonnene Emission von 3 1/2 procentigen Consols wird verschiedene kleinere und größere Capitalisten dazu bestimmen, vierprocentige ungarische Goldrente anstatt der früheren Capitalanlage zu wählen.

Die „Correspondance de Pesth“ schreibt hierüber ferner auf Grund von Nachrichten, welche derselben aus den Kreisen der Haute-Banque zugehen, daß auf dem Pariser Plage für große Summen von Capitalisten und Banquiers große Umtauschoperationen vorgenommen worden, wonach man österreichische Goldrente verkauft und dafür vierprocentige ungarische Goldrente einkauft.

ein und unterhielt sich mit einander. Denn Hellhoff gehörte zu den Menschen, die in der Unterhaltung zu Zweien stets gewinnen, während sie sich in größerem Kreise nur schwer behaupten.

Auch zu Hause in seiner Einsamkeit beschäftigte er sich unwillkürlich damit, die Beziehungen Hellhoff's zu dem Hause des Oberstleutnants zu ergründen. Sollte irgend eine Verbindung zwischen ihm und Cécilie bestehen? — Nein, unmöglich! Warum denn? — Lieutenant Hellhoff war ein Ehrenmann und auch ein tüchtiger Officier.

So ging auch er wöchentlich zweimal in die Commandantenwohnung hinüber, und dabei richtete er es so ein, daß er einmal daselbst mit Hellhoff zusammentraf und einmal mit Cécilie musicirte. Dennoch gelangte er zu keinem wirklichen Resultat. Das Verhalten Cécilien's war von ruhig freundlichem Ernst, wenn auch jetzt stellenweise von einiger Befangenheit; das Benehmen Hellhoff's aber blieb ebenso zurückhaltend und gemessen wie von Anfang an, und absolut nichts deutete darauf hin, daß er hier andere Rechte suche oder geltend machen wolle, als die eines treuen erprobten Hausfreundes.

(Fortsetzung folgt.)

Garantie bieten, als die österreichischen Renten. Wir unsrerseits haben ein Recht diese Thatsache mit besonderer Genugthuung zu registriren, da die „Correspondance de Pesth“ ebenso wohl gegenüber der ausländischen Presse als auch im Inlande das erste publicistische Organ war, welches consequent die Ungerechtigkeiten in der Beurtheilung des ungarischen Staatscredits bekämpft hat.

Vorgestern wurde die Berliner Börse und damit auch das deutsche Capital vom Finanzminister durch die Ausgabe von 3 1/2 procentigen Staatsobligationen (Consols) überrollt. Das neue Papier, welches ohne jede Ankündigung eingeführt wurde, erreichte den Cours von 98.50. Selbstverständlich eröffnet das Beginnen der preussischen Finanzverwaltung ganz neue Gesichtspunkte für die Entwicklung des deutschen Staatscredits und für den Effectenhandel in Deutschland.

Island.

Wien, 8. Juli. Die zweitägigen Minister-Conferenzen, die mit einer kurzen, bei Graf Kalnoy hielten Konferenz, an welcher auch die gemeinsamen Minister theilnahmen, ihren Abschluß fanden, haben dazu gedient, die Standpunkte der beiderseitigen Regierungen kennen zu lernen. Es wurden alle in den Rahmen des Zoll- und Handelsbündnisses fallenden Angelegenheiten, auch die Frage des Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd und der Oesterreichisch-Ungarischen Bank im Allgemeinen besprochen, und ergab sich dabei, daß keine einschneidenden Differenzen bestehen, und daß beiderseitig die besten Absichten zur Herstellung einer Einigung vorhanden sind.

Wien, 8. Juli. Minister-Präsident Tisza empfing heute Vormittags unseren Botschafter Gesandten, Baron Mayer, conferirte später längere Zeit mit dem Grafen Kalnoy und dem Sectionschef Szögyenyi und begab sich um 12 Uhr mit dem Grafen Szapary und Szegenyi in das österreichische Minister-Präsidium, um die gestern unterbrochenen Beratungen mit den Ministern Taaffe, Dunajewsky und Pino fortzusetzen.

Wien, 8. Juli. Hier verlautet, daß diesmal Kaiser-König Franz Josef den Deutschen Kaiser vor dessen Abreise in Gastein besuchen werde, um den greisen Fürsten nicht den Mühen einer Reise nach Ischl und den daselbst unausweichlichen Empfängen auszuweichen.

Ausland.

Berlin, 8. Juli. Ein Telegramm aus Cook-Town meldet: Der Dampfer „Samoa“ der Neu-Guinea-Compagnie mit Dr. Finckh an Bord, welcher sich nach Europa zurückbegeben, ist hier angekommen. Seine letzte Unternehmungsdauer von 5. bis zum 28. Mai erübrigte sich auf den unbekanntem Theil der Küste des Kaiser Wilhelm-Landes von der Krotolabe-Bai bis zur Humboldt-Bai, woselbst mehrere gute Häfen und ein schiffbarer Fluß entdeckt wurden.

Paris, 8. Juli. General Courcy telegraphirt aus Hue unterm 7. Juli Abends: Wir sind absolute Herren des Places. Die Truppen des Feindes wurden zertrümmert. Um das Gesandtschaftsgebäude herum und an gewissen Punkten der Citadelle kommen einige Feuerbrünste vor. Das königliche Palais ist, dank der musterhaften Disciplin des Zuaven-Bataillons, welches daselbst eroberte und bewacht hat, noch unversehrt. Das Palais schließt große Reichthümer in sich, darunter Silberbarren im Werthe von fünf Millionen. Diese Ziffer wird sich beträchtlich erhöhen, wenn ich die Goldbarren finde. Der Werth der vorgefundenen Kunstobjecte ist unschätzbar. Ich werde weitere Instructions abwarten.

London, 8. Juli. (Unterhaus.) Hicks-Beach erklärt bezüglich der Absicht der Entsendung einer Specialmission nach Egypten, die Details seien noch nicht festgestellt. Die Regierung glaubt, dem Khebid würde die Mission Drummond Wolff's angenehm sein. Mac Laren kündigt eine Resolution an, daß es nicht erwünscht sei, Wolff mit einer Mission nach Egypten zu betrauen.

Petersburg, 8. Juli. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt über die jüngsten Erklärungen Salisbury's bezüglich der Verhandlungen mit Rußland: Wir wollen uns über diesen Punkt nicht ausführlicher äußern, als Salisbury, es genügt uns der Wunsch, die Verhandlungen zu einem Einvernehmen führen zu sehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juli.

Der k. ung. Finanzminister hat auf Grund des von der Evidenzhaltung des Grundsteuer-Katasters handelnden 22. Gesegartikels vom Jahre 1885 ernannt: zum Finanzrath 2. Cl. und Evidenzhaltungs-Inspector: den Katastral-Bezirks-Inspector und substituirten Katastral-Director Stefan Miklos; — zum Finanzsecretär 1. Cl. und Evidenzhaltungs-Inspector: den mit dem Titel und Rang eines Finanzrathes beladenen Katastral-Bezirks-Inspector Paul Hancz;

bei der neuorganisirten Klausenburger Katastral-Direction: zum Finanzrath 1. Cl. und Director: den mit dem Titel eines k. Rathes beladenen gegenwärtigen Director Baron Alexander Husar; — zum Finanzsecretär 2. Cl. und Katastral-Inspector: den Katastral-Secretär Julius Szab; — zum Katastral-Rechnungs-Official 1. Cl.: den Katastral-Rechnungs-Official: Arpad Nagy; — zu Finanzcommissarien 1. Cl. und Schätzungs-Commissären: den Katastral-Kreis-Schätzungs-Commissär Dominik Matray, die Katastral-Bezirks-Schätzungs-Commissär Valentin Sebe, Baron Adam Husar, Albert Ball, Johann Pap und den Katastral-Ertrag-Schätzungs-Commissär Paul Miklosy.

Der k. ung. Justizminister hat den Kandidaten des Alrodnauer k. Bezirksgerichtes, Nikolaus Tamas, zum Wälsbacher k. Bezirksgerichtes überjert.

Von den neu organisirten 10 k. Bezirksgerichten entfallen auf die siebenbürgischen Theile zwei, und zwar eines im Sprengel des Oeser k. Gerichtshofes mit dem Siege in Nagy-Flonda, das zweite im Sprengel des Karlsburger k. Gerichtshofes mit dem Siege in Bizakna.

Zu dem ersteren gehören die Gemeinden: Hába, Blente-Polyan, Buzamez, Csödmény, Csula, Dalmár, Draggia, Dragavilma, Döbepataka, Dobrocina, Faltus, Frinkfalva, Galgó, Göstilla, Flonda-pataka, Kadalapataka, Kápolna, Károlyfalva, Kis-Borsó, Kis-Dobota, Kis-Nyirez, Kis-Sölymos, Kozla, Konyolysalva, Ködmönös, Köfrinkfalva, Kózfalu, Kutyulata, Lemény, Kéta, Magura, Málvám, Muncsel, Nagy-Borsó, Nagy-Buny, Nagy-Flonda, Oláh-Fodorháza, Orofmező, Piroja, Pojuica, Puzerecz, Rétolez, Révörtötölés (Büdös-pataka), Románfalva, Rogna, Soósmező, Szalatura, Szába, Szelnice, Tótpataka, Toplicza, Tordavilma, Zugástra;

zu dem zweiten die Gemeinden: Alamor, Gergelyháza, Hósbutele, Kis-Enyed, Kis-Ludas, Kis-Kerék, Múndra, Radamos, Oláh-Bogát, Derménybóles, Pótfalva, Preháta (Széles), Sodoróly, Bizakna, Ruzd, Cs. Goldbüllag.

(Zur besonderen Beachtung für das p. t. Publicum.) Die Sonntagruhe beim Hermannstädter Stadtpostamt beginnt morgen den 12. d. und ist wie folgt durchgeführt:

An Sonntagen bleibt das Postamt von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag dem Publicum geöffnet.

In den Vormittagsstunden werden alle Zweige der Manipulation verlesen; in den Nachmittagsstunden dagegen wird sich der Dienst außer auf die Ausfolgung beziehungsweise Zustellung der einlangenden Brief- und Fahrpost-(Werth-) Sendungen nur auf die Aufgabe von einfachen und reccommandirten Briefen beschränken.

Besoldung durch die Briefträger, sowie Abholung der Briefe aus den Briefsammlstätten bleibt unverändert.

(Kirchliches.) Ge. Hochwürden der neuerwählte röm.-kath. Stadtpfarrer Herr Ignaz Ringer trifft heute Nachmittags hier ein und wird morgen Vormittags durch den Domprobst Hochwürden Herrn Anton Kolesy in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche installirt. Aus eben diesem Anlasse findet morgen um 2 Uhr Nachmittags im Glasfalten des Hermannsgartens ein Festdiner statt, zu welchem die römisch-katholische Geistlichkeit und der Kirchenrath geladen sind.

(Theater-Nachricht.) Morgen Sonntag, 12. d., gelangt im hiesigen Stadttheater eine hochinteressante Poffen-Novität „Ein gemachter Mann, oder: Habe noch nie so gelacht“, von Bruno Zappert und E. Jakobson zur Aufführung. Diese Novität wurde in Berlin in ununterbrochener Reihenfolge an 300 Abenden gegeben und hatte auch bei ihrer Aufführung in Wien einen durchschlagenden Erfolg. Da die Direction sichlich bemüht ist, noch zum Schluß der Saison renommirte Novitäten heranzuziehen, um den Besuch des Theaters zu erhalten, so möge ihr Streben durch ein gut besuchtes Haus gelohnt werden. Auf die höchst lustige Poffe „Ein gemachter Mann“ machen wir besonders aufmerksam. — Montag, 13. d., legt Herr Franz sein Gastspiel wieder fort und kommt „Die Anna Lise“ von Herich zur Darstellung.

(Waldfest.) Morgen, Sonntag den 12. d. M., hält der Arbeiter-Bildungs-Verein sein Waldfest ab und werden hiezu alle p. t. Mitglieder und Gönner des Vereines zur Theilnahme eingeladen. Abmarsch vom Vereinslocale (Schmieggasse Nr. 15) um 6 Uhr Früh. Beginn der Tanz-Unterhaltung 3 Uhr Nachmittags. Bei ungünstiger Witterung findet daselbst Sonntag den 19. d. statt.

(Gewitter.) Gestern Nachmittags ging hier unter continuirlichem Zucken des Blizes und Rollen des Donners ein mehrere Stunden andauernder heftiger Regenguß zum Theil auch mit Hagel nieder. Der schon in früher Nachmittagsstunde weißer erdröhnender Donner deutete an, daß das Unwetter auch anderorts wüthete. Zur selben Zeit wie hier entseffelte sich das Element auch in dem nahegelegenen Badoorte Bizakna und wurden nach allem Brauch zur Abwendung des schädlichen Unwetters dort die Sturmglocken geläutet.

(Concert-Soirée Cerny.) Gestern hatte Musiklehrer Herr Franz Cerny im Glasfalten des „Hermannsgartens“ eine Concert-Soirée veranstaltet, zu welcher mehrere hervorragende Capacitäten der Bühne, dann mehrere Mitglieder der Stadtcapelle ihre Mitwirkung zugesagt, einige jedoch ihre Zusage nicht eingehalten hatten; von den Schülern Herrn Cerny's wirkten mit die Fräulein Fischer, Schmidt und Cerny, dann Binder, Gebora, Hienz, Mayer, Gebrüder Preis, Pselnik, Schulz, Sporer; die Clavierbegleitung hatten Herr Kapellmeister Koller und Herr Freger übernommen. — Die Ensembles gingen mit bewundernswerther Exactheit zusammen, so daß man schon nicht mehr Schüler, sondern ganz geübte Geiger zu hören glauben mußte.

Besonderen Beifall erhielt und mußte wiederholt werden: die von Herrn Groß als Ersgamann des nicht erschienenen Herrn R. Franz vorgetragene Declamation der Paraphrase des Liebes „Wer niemals einen Kausch gehabt“, dann das über stürmischen Beifall zugegebene Couple über das Thema die „herausgetommene Teufel“, die beiden Lieber „Frühlingnacht“ v. H. Schumann und „Alkonyodik a csillag“ von E. Doppler, welche Frau Wald-Mitar vorzüglich sang und von denen das letztere wiederholt wurde, endlich das Couplet des Herrn Kroschel „Das könnte tranken sie, die von der Infanterie“, worauf derselbe als willkommene Zugabe noch die Parodie auf das bekannte Abt'sche Lied „Gut' Nacht, mein herziges Kind“ zum Besten gab. — Zu bedauern war nur, daß erstens nicht pünktlich angefangen werden konnte, dann daß die Pausen zwischen den einzelnen Vortragnummern so überaus lange waren — das nach und nach zahlreicher werdende Auditorium mußte ja ungeduldig werden, wie es auch thatsächlich geschah.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musikcapelle morgen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, auf der oberen Promenade vor dem Schweizerpavillon nachstehendes Programm: 1. Ouverture zu „Leichte Cavalerie“ von Suppé. 2. „Der lustige Krieg“, Quadrille von Johann Strauß. 3. Arie aus „Stabat mater“ von Rossini. 4. „Aus schöner Zeit“, Walzer von E. Wald-

teufel. Volkstraß. 8. „Frei... Nachmitt. Soiree meisters. I. Duvertur Walzer“ von Abte Strauß. Galopp. II. 9. „Com Heimath. Walter. Strauß. munter!“ man nist leitartest mit der schließung Freude un Anders, gericht der k. Ger in preßge zugewieser buna“ un sammenge burger B sprechen h von magy Artikel ve der Stun Ergreifen aufreist, oder gege verstanden mit der werden m „W uns zu u welches b werden kö offen geg Landes an und Besch täglich ber aufgeschalt eigenen B Blätter d systematisch de Gefinn bürger m Vaterlande Das Frage mit es mit u Nationalit „Al und mit f hätte man durchführe miniters verdräberit können? „Un Licht ersch sie jetzt da „De Scribler (zwar hütet um so grö Herd, au „Da Menschen werfen, all haben. D unter dem wir können Schwurger gelangen n „Nu willkommen werden kö ausbleiben. Presse in wiegelung. — (von Tibz ungarische f schäftigen f der Ministe Aussteller d tische Bede Koloman v pflegt. Fest Regierunge ungarischen bürgerlicher umso höher außerorden selten Zeit Festlichkeit hervorgeho wird, wel Kräfte de auch die u uneingeschr Resultate trachten is, und als Ge auf allen G geleitet hat Politik Kol und culture Macht und

teufel. 5. „Fantasie aus „Toubadour“ von Verdi. 6. „Freie Wahl“, Polka franz. von H. Fahrbach. 7. „Frühlings-Erwachen“ von C. Bach. 8. „Frisch heran!“ Polka schnell von Johann Strauß.

— (Programm) zu der morgen Sonntag den 12. d., 5 Uhr Nachmittags in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Hermannstädter Stadtkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters P. Hermann:

I. Abtheilung: 1. „Schöne Laura“, Marsch von C. Schulz. Ouverture zu „Don Juan vom Lande“ von A. Ferron. 3. „Studentina-Walzer“ von Emil Waldteufel. 4. „Das Kohlröslein“, Lied für Piffon von Abjenger. 5. „Mein Liebste“, Polka-Mazur von Edward Strauß. 6. „Die Zuberlaterne“, Potpourri von A. Wagner. 7. „Vinea-Galopp“ von C. M. Ziehrer.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Jiska“ von Doppler. 9. „Commerzlieder-Quadrille“ von P. Hermann. 10. „Mein liebes Heimatland“ von A. Jungmann. 11. „Treue Liebe“, Walzer von C. Walter. 12. Fantasie aus „Das Spizentuch der Königin“ von Joh. Strauß. 13. „Kojakentri“ Polka schnell von Willöcker. 14. „Zimmermunter!“ Marsch-Potpourri von P. Hermann.

— (Journalstimmen über die Aufhebung des Hermannstädter Schwurgerichtes.) Unter dem Ausrufe: „Endlich!“ leitartikelt: „Ellenbogen“. Die jüngste Nummer des Amtsblattes bringt mit der Unterschrift des Justizministers Theodor Pauler eine Entschliessung des Ministeriums, die jeder ehrliche Patriot gewiss mit großer Freude und Befriedigung begrüßen wird. Diese Entschliessung ist nichts Anderes, als die Aufhebung des Hermannstädter Schwurgerichtes. Die Verordnung spricht gleichzeitig aus, daß die Sprengel der k. Gerichtshöfe in Kronstadt, Hermannstadt, Deva und Elisabethstadt in präferentieller Beziehung dem Klausenburger k. Gerichtshofe zugewiesen werden. Diesemnach wird hinsichtlich über „Gazeta“, „Tribuna“ und „Tageblatt“ das aus der Klausenburger Bürgererschaft zusammengesezte Schwurgericht das Verdict zu fällen haben. Die Klausenburger Bürgererschaft wird sich daher im gegebenen Falle darüber auszusprechen haben, ob die „Tribuna“, wenn sie beispielsweise ihren Lesern von magyarischer Tyrannie, Bedrückung vorfabelt, ihre giftig-wollenen Artikel veröffentlicht, in welchen sie mit „Vergeltung“ droht, das Leben der Stunde der „Befreiung“ in Aussicht stellt und dieserart schier zum Greiseln der Waffen ihre irregulierten Leser romänischer Nationalität aufreizt, — nur vom heiligen Rechte der Pressefreiheit Gebrauch macht, oder gegen dieselbe eines Mißbrauches sich schuldig macht, der im wohlverstandenen Interesse des gesammten Vaterlandes und seiner Bürger mit der unerbittlichen Strenge der Gerechtigkeit exemplarisch geahndet werden muß.

„Wir begrüßen die Regierung ob dieser Verfügung. Sie gereicht uns zu um so größerer Genugthuung, weil gerade unser Blatt es war, welches bereits vor fünf Jahren die Frage aufwarf, ob es geduldet werden könne, daß die wahrhaftigen romänischen und sächsischen Blätter offen gegen Verfassung, sanctionirte Gesetze und die Integrität des Landes aufreizen, mit dem Meere von Verleumdungen, Andächtigungen und Beschmutzungen, mit welchen diese Blätter die ungarische Nation täglich bewarfen, das sächsische und romänische Volk zu glühendem Haß aufzuleiten gegen Alles, was magyarisch ist? Kurz, ob wir in unserm eigenen Vaterlande einige, von tobenben Fanatikern zusammengewürfelte Blätter dulden sollen, welche anstatt politischer Auseinandersetzungen systematisch und in unqualificirbarer Weise seit nahezu zwei Jahrzehnten die Gesinnungsweise unserer friedlichen romänischen und sächsischen Mitbürger mit den Lehren der offenen Losreißung, der Zerstückelung des Vaterlandes, schlechweg der Revolution zu vergiften trachten?“

Das Regime Tisza hat gerade zehn Jahre gezaubert, auf diese Frage mit männlicher Offenheit zu antworten. Zehn Jahre lang sah es mit unbegreiflicher Gleichgültigkeit diesem unerhörten Unwesen der Nationalitäten-Presse in den siebenbürgischen Theilen zu.

„Als das Hermannstädter Schwurgericht sich das erste Mal vergaß und mit seinem Verdict die aufwiegerliche walachische Presse freisprach, hätte man schon damals die neue Eintheilung der Schwurgerichtsprengel durchführen sollen, welche die neueste Verordnung des Herrn Justizministers verfügt. Wie vielen Aufreizungen, wie vielen vaterlandsverrätherischen Abtheilungen hätte man auf diese Weise vorbeugen können?“

„Und damals wäre diese Maßregel auch nicht in dem gegessenen Licht erschienen, in welchem die sächsischen und walachischen Aufwiegler sie jetzt darstellen werden.“

„Denn darauf können wir wohl gefast sein. Die großmäuligen Scribten (irkászok) des „Tageblatt“ und der „Tribuna“ werden sich zwar hüten, einen heftigeren Angriff auf diese Verordnung zu wagen, um so größer wird aber die Aufreizung in Geheimen, zuhause am Heerd, auf der Kanzel, in der Schule, in den Casinos sein.“

„Das verstehen die problematischen Exzitenten; diese Sorte von Menschen versteht es, zu verleunden, zu schmähren, mit Roth zu bewerfen, allein nur so lange, als sie für ihre Haut nichts zu befürchten haben. O, diese Herren sind gar mutzig; aber nur so lange, als sie unter dem Schutze des Hermannstädter Schwurgerichtes standen; allein wir können überzeugt sein, daß vor das Verdict des Klausenburger Schwurgerichtes derlei landesverrätherische Zeitungsartikel nicht mehr gelangen werden.“

„Nun, wenn auch spät, ist die Verfügung der Regierung dennoch willkommen. Es hätte damit vor fünf Jahren undenkbar mehr gewonnen werden können. Hoffentlich wird aber auch jetzt die gute Wirkung nicht ausbleiben. Das Klausenburger Schwurgericht wird die Nationalitäten-Presse in den siebenbürgischen Theilen wenigstens von offener Aufwiegelung abhalten.“

— (Die Soirée beim Ministerpräsidenten Koloman von Tisza.) Die „Correspondance de Pesth“ schreibt: Die gesammte ungarische Presse und verschiedene Organe der auswärtigen Presse beschäftigen sich heute mit der ersten Bedeutung der Soirée, welche der Ministerpräsident Koloman von Tisza zu Ehren der bedeutendsten Aussteller der ungarischen Landesausstellung gegeben hat. — Die politische Bedeutung einer solchen Festlichkeit ist umso unverkennbarer als Koloman von Tisza, der sein ganzes Leben nur der Arbeit zu widmen pflegt, Festlichkeiten nur dann besucht, wenn er es für seine Aufgabe als Regierungschef hält, daran theilzunehmen. Es war dies von dem ungarischen Ministerpräsidenten eine Ehrenbezeugung, welche er der bürgerlichen Arbeit entgegengebracht hat. Diese Ehrenbezeugung hat umso höheren Werth, als Koloman v. Tisza befanntlich in Folge seiner außerordentlichen Ueberbürdung mit Amtsgeschäften nur außerordentlich selten Zeit dazu gewinnt, um in seinem Hause irgendwelche offizielle Festlichkeiten zu veranstalten. — Bei dieser Gelegenheit muß besonders hervorgehoben werden, was als Thatfache von all' denen anerkannt wird, welche auch nur oberflächliche Kenntniß von den bewegenden Kräften der ungarischen Politik besitzen, daß die Ausstellung so sehr auch die Verdienste der Sachminister und der einzelnen Sachmänner einseitig anerkannt werden verdienen, doch im Ganzen als eines der Resultate der reformatorischen und reorganisatorischen Arbeit zu betrachten ist, welche Koloman v. Tisza als Führer der liberalen Partei und als Leiter der ungarischen Regierung innerhalb der letzten 10 Jahre auf allen Gebieten des kulturellen und volkswirtschaftlichen Fortschritts geleistet hat. Die Ausstellung ist eben ein neuer Beweis dafür, daß die Politik Koloman Tisza's stets dahin gerichtet war, durch die materielle und kulturelle Kräftigung der ungarischen Nation, die Unabhängigkeit, Macht und Consolidirung des einheitlichen, ungarischen Staates zu sichern.

— (Im Banknotenfälschungs-Proceß) wurden vom Marosvárbelyer k. Gerichtshofe verurtheilt: Andreas Bartha zu 15, Jiona Deaki zu 10, Alexander Vilmos zu 8, Mihaly zu 7, Gräfin Esther Kazar zu 7, Dionis Bernald zu 5, Farkas Mihalyne zu 7, Bocso Mihalyne zu 4, Paul Kelemen zu 5 Jahren Zuchthaus, — Jlia Rezan zu 6 Monat Kerker, — Alexander Rezan zu 3 Monat, Dionis Dözsa zu 14 Tagen Gefängniß; die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweis freigesprochen. Der k. Anwalt sowohl wie auch die Verurtheilten meldeten die Berufung an.

— (Mord oder Selbstmord.) Der Futtmachergehilfe Fried. Wagner, welcher von Hermannstadt zu Fuß nach Szeg-Regen wanderte, wurde am 7. d. im Klein-Roller Comitai auf der Felsöpalnaer Anhöhe mit durchschmittener Kehle, ein scharfes Federmesser in der linken Hand haltend, todt aufgefunden.

— (Siebenbürgischer Marmor.) Im Zalaszer Thal, unweit Bajda-Hunpad, nächst der Gemeinde Gros ist unlängst ein Marmorbruch aufgedeckt worden, aus welchem weißer und auch blau-gedärbter Marmor gewonnen wird. Eigentümer desselben sind Bezirksrichter Doronya, Stuhlrichter Varady und Gerichtspräsident Solym-Fekete. Es sind bereits mehrere Bestellungen eingelaufen. Derzeit sind 20 Arbeiter mit der Ausbeute beschäftigt.

— (Prähistorischer Fund.) Im Bodoker Walde (Haromsbeler Comitai) fand dieser Tage eine Jagdgesellschaft an der Lehne der „Kincsas-Burg“ eine in Folge der Regengüsse von der Anhöhe dorthin geschwemmte Spizhade aus Kupfer, deren Alter aus mindestens vierthausend Jahre geschätzt werden kann. Sie gehört zu den Werkzeugen, welche nach der Steinzeit und unmittelbar vor der Bronzezeit im Gebrauch waren. Der seltene Fund wurde dem Szeller Museum zum Geschenke gemacht.

— In Borja (Kolofer Comitai) ging dieser Tage ein heftiger Wollenbruch nieder, dessen Wasserfluthen die ganze Gemarkung verflämmten und durch die Fenster in die Wohnstuben drangen.

— (Todesfall.) Graf Paul Esterhazy ist am 8. d. in Totis im 52. Lebensjahre gestorben.

— Der Vorsitz der Wiener Fragnergenossenschaft, Michael Schimmer, ist mit dem Vereinsvermögen im Betrage von 3000 fl. durchgebrannt.

— Aus Prag, 8. d. wird gemeldet: Kapellmeister Novacet des Inf.-Reg. König Humbert von Italien Nr. 28 (Ergänzungsbereichs- und Stationstation Prag), welcher bei der Begrüßung der amerikanischen Theatergäste in der czechischen Bürger-Resource czechische Nationallieder spielte, wurde vom Regiments-Commandanten seiner Stelle entzogen.

— Dem „Budapester Tageblatt“ vom 28. Juni l. Z. entnehmen wir Nachstehendes: Die „Azienda“ Wir können die Reize unserer Besprechungen nicht schließen, ohne in anerkennender Weise noch eines unser hervorragenden Institute, nämlich der „Azienda“ zu gedenken. Die „Azienda“ ist zwar kein speciell ungarisches Institut, aber ihre hiesigen Epposturen haben sich bereits ganz voll das Bürgerrecht in Ungarn erworben. Die hiesigen Directionen kommen ihrer Mission mit so patriotischem Eifer nach, daß wir die Anstalt füglich den ausschließlich heimischen anreihen können.

Wir haben vorübergehend von Epposturen und Directionen gesprochen und zwar mit Zug und Recht, denn das Institut, von dem man gemeinhin als „Azienda“ spricht, besteht eigentlich aus zwei Schweiternanstalten u. z. „Azienda“ Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft und „Azienda“ Elementar- und Unfallversicherungs-Gesellschaft. Beide Anstalten haben ihre besondere Verwaltung, gehen aber trotzdem brüderlich Hand in Hand. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine solche Sonderung in Folge der größeren Administrationserkosten für die Actionäre vielleicht ein wenig unliebsam ist, aber das Publicum kann dabei nur gewinnen; denn die Leitung ist eine übersichtlichere und geregeltere und die Erledigung der Versicherungen in jeder einzelnen Branche eine raschere und präcisere. Der Hauptvortheil einer solchen Sonderung liegt für das versichernde Publicum darin, daß die angesammelten Lebensversicherungsreserven durch eventuelle Verluste in der geschäftlich schwankenden Elementarbranche nicht geschmälert werden. Ein solche Sonderung wäre wohl bei allen Anstalten erwünscht.

Wir können auch nicht unerwähnt lassen, daß beide Anstalten einheitlich in einem gewissen Rechtsverhältnisse zur Triester „Azienda Assicuratrice“ stehen. Diese Gesellschaft ist nämlich die Mutteranstalt, die zwar noch im Vollbesitze ihrer Kräfte und der herangewachsenen Kinder durch freiwillige Abdication fördern will. Die „Assicuratrice“ wickelt nämlich successive die vor Gründung der „Azienda“ geschlossenen Verträge ab, um sodann in ihren Kindern aufzugehen, inzwischen aber in Folge ihres Creditbes bei ihren alten Partnern nicht aufgehört hat, selbstständig zu operiren. Vorläufig besteht zwischen den Instituten eine vollkommene Gegenseitigkeit, indem das eine für das andere haftet und die Agenturen des einen auch die des anderen sind. Kurz, die „Azienda“ ist nicht nur ein kräftiges, selbstständiges Institut, sondern auch der präsumtive Erbe und Rechtsnachfolger einer anderen blühenden Anstalt, deren Namen sie schon heute trägt.

Zur Charakteristik der Resultate, welche die „Azienda“ erzielt hat, genügt es, auf die vom Jahre 1884 gelieferten Daten hinzuweisen.

In der Lebens- und Rentenversicherung wurden im Jahre 1884 nicht weniger als 4711 Verträge über die versicherte Summe von 5,117,397 fl. realisirt. Zu diesen direct abgeschlossenen Verträgen traten in Folge eines mit der gegenseitigen Lebensversicherungs-Bank „Patria“ abgeschlossenen Rückversicherungsvertrages 10,652 Verträge über eine Versicherungssumme von 6,728,199 fl., so daß die Zahl der im Jahre 1884 im Ganzen zum Abschluß gebrachten neuen Geschäfte sich auf 15,363 Verträge über eine Versicherungssumme von 11,845,596 fl. beläuft. Der Gesamtstand des Geschäftes betrug am 31. December des Vorjahres 48,784 Verträge mit einem versicherten Capitale von 36,541,887 fl.

In der Feuerversicherungsbranche wurden 2,519,652 fl. 09 kr. an Prämien und 53,912 fl. 51 kr. an Gebühren vereinnahmt. Für Schäden wurde die Riesensumme von 1,133,357 fl. 99 kr. ausbezahlt. Die Hagelversicherung erforderte eine Schadenergütung von 375,749 fl. 33 kr. Schließlich sei auch die Transportversicherung erwähnt, bei der die Ausgaben für Rückversicherungen 118,839 fl. 61 kr. und für gezahlte Schäden 26,377 fl. 07 kr. betragen.

Schon dieser kurze und flüchtige Auszug genügt, um zu documentiren, daß man es thatsächlich mit einem Institute ersten Ranges zu thun hat, bei dem der größtmögliche Eifer gepaart mit der nobelsten Coulanze zu Gunsten des Publicums thätig find. Um das Gebahren des Institutes seinem ganzen Umfange nach kennen zu lernen, braucht man übrigens nur nach der Bilanz desselben zu greifen, die ja aller Welt offen ist.

— (Eine Hunde- und Katzen-Mäntel.) Aus Avignon, der schönen Residenz der Päpste, wird gemeldet: Aus einem geheimnißvollen Hause der unteren Stadt wurden seit längerer Zeit fortwährend thierische Klagen, mit Menschen und Puffen untermischt, gehört und da der Lärm immer unangenehmer für die Nachbarn wurde, so drang auf Veranlassung der letzteren die Polizei in Haus. Man fand eine Hunde- und Katzen-Mäntel, die ihre „Produkte“ an die billigen Restaurationen als Wamm- resp. Kaninchenfleisch verlaufte. Auf Lager waren augenblicklich zwanzig Hunde und einundzwanzig Katzen von einem solchen Embonpoint, daß sie sich kaum zu bewegen vermochten und ihr Loos in allen Tonarten verwinnten. Avignon ist

berühmt wegen seiner zarten Pasteten. Sollte etwa...? Doch Schweigen muß mein Mund!

— (Merkwürdige Steigerung.) Lieutenant (neben zwei Soldaten, von denen der eine am Boden liegt): Ist der Mann ohnmächtig, Corporal? — Corporal: Melde gehorsamt, Herr Lieutenant, das nicht, aber einen kleinen Kauf hat er! — Lieutenant: Ja, aber Donnerwetter, kann er denn gar nicht aufstehen? — Corporal: Bitt' gehorsamt, Herr Lieutenant, mit so einem Kauf könnten der Herr Lieutenant auch nicht aufstehen — nicht einmal der Herr Major!

— Ein bekannter Poet liebt in einer großen Gesellschaft sein neuestes historisches Drama vor, hält aber plötzlich inne, da sich einige der Gäste auf eigene Faust zu unterhalten scheinen. Eine Dame benutzte die Gelegenheit, ihr Geschlecht, dem immer wieder der Vorwurf der Schwachhaftigkeit gemacht wird, zu rächen und ruft: „Diesmal geht das Pauschen nicht von uns Frauen aus!“ — „Das ist mir lieb“, erwidert der Vorleser ungalant, „dann wenigstens kommt es rascher zu Ende.“ — (Ein Wiegenlied.) Frauenversammlungen sind jetzt in Berlin nichts Seltenes. Recht zeitgemäß ist darum ein von der „Volkzeitung“ gebrachtes Wiegenlied, das vom Vater zu fingen ist. Es lautet:

Gia, popeia, nun schlafst ihr Mamen,
Die Mutter ist wieder „verfammeln“ gegangen;
Gia, popeia, o bleib mir gesund,
Die Mutter hält Neben, der Vater den — Mund!

(Eingefendet.)

Herrn J. G. L. Frankl, Etablissement für Hotel- und Wohnungseinrichtungen, Wien, II., Obere Donaustraße 103. Ich beehre hiermit, daß Sie die Einrichtungsgegenstände für mein Hotel und meine Curanstalt in Helenenthal bei Baden zu meiner größten Zufriedenheit und in der pünktlichsten Weise geliefert haben.

Carl Sacher.

Marktberichte.

Hermannstadt, 10. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.70, Halbrucht, besser, fl. 6.30, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Korn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.50, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Runkeln fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.50, Mühlmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizpohlmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Linsen fl. 15, Hühner fl. 7, Gänse fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.50, ungebundenes fl. 2.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Mühlentrieb 46 kr.

Mediasch, 9. Juli. Weizen per Hektoliter fl. 6.— bis 6.50, Halbrucht fl. 5.— bis 5.50, Korn fl. 3.90 bis 4.10, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.65 bis 2.75, Runkeln fl. 4.— bis 4.50, Erbsen fl. 8.— bis 10.—, Saufamen fl. 6.— bis 7.—, Hühner fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel fl. 2.— bis 2.50, Hen per 100 Kilo fl. 6.— bis 2.30, Gänse fl. 42.— bis 44.—, Speck fl. 60.— bis 66.—, Schweinefleisch fl. 65.— fl. 70.—, Unschlitt-Kerzen fl. 48.— bis 54.—, Spiritus per Grad 10 fl., ein Kilo Rindfleisch 42 kr., Schweinefleisch 44 kr., Kalbfleisch 40 kr., Schöpffleisch 32 kr., 7 Stück Eier 10 kr.

Fremden-Liste vom 10. Juli.

Hotel Reudritzer. L. Soim, I. I. Major, J. Eßth, Kaufmann, von Budapest; L. Muray, Centumag-Inspicitor, von Kronstadt; J. Appel, Kaufmann, von Bukarest.
Hotel Römischer Kaiser. D. R. Gyalay, Professor, von Groß-Embep; Judith Todeben, Paracrin, von Buksum; P. E. Nagh, Grundbesitzer, von Kereztur.
Hotel Habermann. C. Candrea, Schuldirector, von Broos.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

4. Vorstellung. Sonntag den 12. Juli: V. Abonnement. Zum ersten Male: Ein gemachter Mann, oder: Habe noch nie so gelacht. Poffe in 4 Acten von Zafotson und Zappert.

5. Vorstellung. Montag den 13. Juli: V. Abonnement. Herr Richard Franz, königl. preuß. Hof-Schauspieler, als Gast. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

6. Vorstellung. Dienstag den 14. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

7. Vorstellung. Mittwoch den 15. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

8. Vorstellung. Donnerstag den 16. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

9. Vorstellung. Freitag den 17. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

10. Vorstellung. Samstag den 18. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

11. Vorstellung. Sonntag den 19. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

12. Vorstellung. Montag den 20. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

13. Vorstellung. Dienstag den 21. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

14. Vorstellung. Mittwoch den 22. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

15. Vorstellung. Donnerstag den 23. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

16. Vorstellung. Freitag den 24. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

17. Vorstellung. Samstag den 25. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

18. Vorstellung. Sonntag den 26. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

19. Vorstellung. Montag den 27. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

20. Vorstellung. Dienstag den 28. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

21. Vorstellung. Mittwoch den 29. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

22. Vorstellung. Donnerstag den 30. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

23. Vorstellung. Freitag den 31. Juli: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

24. Vorstellung. Samstag den 1. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

25. Vorstellung. Sonntag den 2. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

26. Vorstellung. Montag den 3. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

27. Vorstellung. Dienstag den 4. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

28. Vorstellung. Mittwoch den 5. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

29. Vorstellung. Donnerstag den 6. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

30. Vorstellung. Freitag den 7. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

31. Vorstellung. Samstag den 8. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

32. Vorstellung. Sonntag den 9. August: V. Abonnement. Die Anna Dieje. Lustspiel von Herzsch.

Aviso!

Wegen arrendirungswiseiger Abgabe der Verpflegs-Artikel Feu, Streutroh, Bettentroh und Brennholz, in einigen Stationen auch des Safer an die Truppen des k. und k. Heeres, dann der k. ung. Honved-Truppen auf die Zeit vom 1. September 1885 bis Ende August 1886 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden:

im Amtsfocale der k. und k. Intendantz des 12. Corps zu Hermannstadt

am 22. Juli 1885

für Hermannstadt, Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz;

bei dem k. l. Militär-Verpflegs-Magazine zu Kronstadt

am 20. Juli 1885

für Kronstadt;

bei dem Militär-Verpflegs-Magazine zu Karlsburg

am 23. Juli 1885

für Klausenburg und Elisabethstadt.

Welche Artikel für jede Station sichergestellt werden, dann die Höhe der Erfordernisse an einem oder dem anderen Artikel, sowie die Verhandlungs-Bedingnisse sind in der an die politischen Beamten vertheilten und in den Bedarfs-Stationen öffentlich angeschlagenen Kundmachung C. 3. Nr. 4210, Nr. 2739 g. o., ddo 1. Juli 1885 enthalten.

Die sämtlichen Arrendirungs-Bedingungen können in Betreff des Bedarfs der Truppen des k. l. Heeres bei den Militär-Verpflegs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt und beim Verpflegs-Filial-Magazine in Klausenburg, dann in Betreff des Bedarfs für die k. ung. Honved-Truppen bei den in den obgenannten Stationen befindlichen Honved-Bataillonen eingesehen werden.

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Commission. [489] 2-3

M. 3. 6611/1885. [503] 1-1

Kundmachung.

Die in Folge des Umfingreifens der Cholera in Spanien erlassene Verordnung des k. l. Innenministeriums, Zahl 33511, macht es dem gefertigten Magistrat zur Pflicht, alle jene Maßregeln, welche zur Förderung der Reinlichkeit und dadurch mittelbar zur Erhaltung eines guten öffentlichen Gesundheitszustandes dienen, dem Publicum wiederholt in Erinnerung zu bringen und auf deren strengste Befolgung zu bringen.

In dieser Richtung wird angeordnet:

- 1. Jeder Hausbesorger oder Hausverwalter ist verpflichtet, ungefäumt eine gründliche Reinigung der Senkgruben vornehmen zu lassen und hinfür dafür zu sorgen, daß der Stand der Ablagerungsstoffe darinnen stets ein möglichst tiefer bleibe. Sodann ist für eine genügende regelmäßige Desinfection der menschlichen Abfallstoffe Sorge zu tragen. Vorläufig erscheint es als genügend, wenn die Desinfection in Privathäusern wöchentlich ein- bis zweimal vorgenommen wird.
- 2. In Gast-, Kaffee- und Wirthshäusern, in Schulen, Casernen, ferner in allen Localitäten, in denen Vieh geschlachtet wird oder durch thierische oder pflanzliche Abfälle sich üble Gerüche entwickeln, ist vor Allem auf die ausgiebigste Lüftung und Reinhaltung sämtlicher Localitäten zu sehen und hat die tägliche Desinfection der Senkgruben und betreffenden Arbeitslocale stattzufinden.
- 3. Die Ablagerung größerer Mengen von Mist, Koth, Dünger oder anderen leicht faulenden Stoffen in Höfen und überhaupt in der Nähe menschlicher Wohnungen ist strenge verboten. Die Abfuhr derselben auf die Felder, wo Erde darauf zu werfen ist, oder auf die von der Behörde hiezu bestimmten Ablagerungsplätze hat in jeder Woche wenigstens einmal zu geschehen. Als bestes Desinfectionsmittel wird dormalen eine Mischung von 1 Kilo Karbolsäure-Pulver, 1 Kilo Eisenvitriol in 20 Liter Wasser aufgelöst. Diese Mischung genügt zur täglichen Desinfection der Excremente in einem Hause, wo 50 Menschen wohnen.

Wenn ein feuchentartiger Krankheitsfall auftritt, ist Jedermann verpflichtet, sofort der städtischen Polizeidirection die Anzeige zu erstatten.

Uebertretungen gegen die in dieser Kundmachung enthaltenen Vorschriften werden gemäß §. 125 des C. N. XL. 1879 mit Geld bis zu Zwanzig Gulden oder mit entsprechendem Arreste bestraft.

Hermannstadt, am 7. Juli 1885. Der Magistrat.

Maximilian Dintler,

neu engagirtes Mitglied der hiesigen Stadt-Kapelle, Conservatorist,

ertheilt gründlichen

Unterricht im Fortepiano-Spiel.

Honorar mäßig. — Spitalsgasse Nr. 6, I. Stock. [481] 2-3

Table with 2 columns: 'Buchführung' and 'Preise der Mieder'. Includes items like 'Correspondenz', 'Rechnen etc.', 'Prob-Lectur', 'Erebes Kaufmann', 'Erstes Kaufmann', 'Postfach in Wien'.



Preise der Mieder von 5. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 28-52

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescende, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR, WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30; zu haben in Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Söhne, Specerei- und Delicatessen-Handlung, Reisporgasse 2 und kleiner Ring 31. [453] 4-8

Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Beste und billigste Bezugsquelle

Kaffee — Thee

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von 5 Kilo = fl. 8. W.

Table listing coffee and tea products with prices per kilo. Items include Gesinde-Kaffee, Rio, Santos, Cuba, Perl-Mocca, Domingo, Campinas, Ceylon, Java, Goldjava, Portorico, Perlkaffee, Java, Plantage, Menado, Arab. Mocca, Grussthee, Congo, Souchong, Pecco-Souchong, Kaiser-Melange, Tafelreis, Jamaika-Rum, Caviar, Matjes-Heringe.

Ausführliche Preisliste gratis franco. [455] 9-18

Ein Lehrling,

mit guten Zeugnissen versehen, wird in eine Eisenhandlung in Hermannstadt aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [491] 2-3

Wohnungen

zu vermieten und sogleich zu beziehen: Grosser Ring Nr. 9. [479] 2-3

Zur Verhütung von Bränden

beim Dampfdrucke durch das Funkenwerfen der Locomobil-Schornsteine empfehle ich meine altbewährten

Patent-Locomobil-Funkenfänger.

Prospecte gratis und franco.

Maschinenfabriks-Niederlage E. MUNK, Wien, III., Reiserstrasse 31 und 36.

Fernere Special-Artikel: Pumpen, Karrenspritzen, Ventilatoren, Ziegelmaschinen. [486] 1-6



Bedeutend ermäßigte Preise.

Dreschmaschinen

für Dampf-, Zugthier- und Handbetrieb von der einfachsten bis zur marktrein putzenden.

Göpelwerke,

Spezialität und liefern prompt ab Fabrik Wien

PH. MAYFARTH & Comp., Wien, II., Taborstrasse 76,

Eisengießerei und Maschinenfabriken Frankfurt a. M. und Wien.

Tüchtige und solide Agenten gegen hohe Provision gesucht. [330] 10-10

Prüfet und das Gute behaltet!

1000-fältig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.

Dr. Miller's Moospflanzenaft, überaus in seiner Wirkung bei Husten, Keuchhusten, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungentuberculose, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. In Drog in für Kinder und Erwachsene. Preis per Flacon 50 kr.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Aufgetriebensein des Leibes, Durchfall, Blähucht; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in feiner Haushaltung feilen. Preis 1/2 Flacon 1 fl. 50 kr., 1/4 Flacon 80 kr.

Miller's Hühneraugen-Balsam, untrügliches Mittel zur Vertreibung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautverwundungen. Dieses Mittel erfreut sich ob seiner eminenten Wirkung einer täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung. Um sich vor möglicherweise vorkommenden, werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte stets nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. — Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinsel 60 kr. — Viele Zeugnisse und Anerkennungen liegen vor. Diese Mittel werden gegen Einlieferung des Betrages und nur 10 kr. Verpackungskosten aus dem Central-Verbindungs-Depot J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt, franco zugesandt. Weniger wie 2 Dosen werden nicht versendet.

In Hermannstadt allein echt zu haben bei F. A. Reissenberger. Außerdem zu haben in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen in Ungarn und Siebenbürgen. [172] 18-19

Ein Revolver

als Schreib-Necessaire um fl. 1.

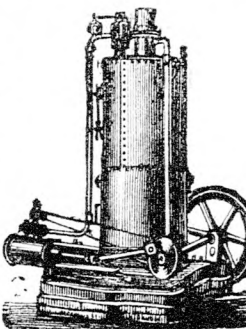
Etwas, was in der Geschichte des Annoncen-Wesens noch nicht da war, biete ich jetzt zum ersten Male dem P. T. Publicum.

Ich gebe nämlich einen Revolver (Ecritoire), in der natürlichen Größe wie 7/8 Patronen, mit schwarzem Schaft, vernickeltem Lauf und vernickelter Welle, feinst polirt und vernickelt um nur 1 fl. Dieser Revolver (Ecritoire) ist eine Zierde nicht nur für den Salon des Millionärs, sondern auch für die schlichte Wohnung des Mittelstandes. Er enthält Crayons-Bleistift, Federhalter und Federmesser. Zur Beachtung! Scheuen Sie diese kleine Ausgabe nicht und bestellen Sie schnellstens, ich habe nicht viel am Lager, und wenn Sie einen solchen Revolver (Ecritoire) besitzen werden, so geben Sie ihn um keinen Preis mehr her.

Versendungen per Nachnahme oder Cassa durch das Hecht'sche Commissions- u. Importhaus in Wien, I., Christinengasse 2 M. Warnung! Die von anderer Seite inserirten Revolver (Ecritoire) sind eine bloße schwache Nachahmung, und warne ich dringend vor Kauf solch' werthlosen Blunders.

Garantirt die beste und billigste Betriebskraft der Neuzeit!

Schranz & Rödiger's Dampf-Motor.



Ausführliche Prospekte illustirt auf Wunsch gratis.

Viele Hunderte im Betriebe.

Maschinenfabrik C. Schranz & G. Rödiger, Wien, X., Dampfgasse Nr. 15. [426] 5-16

Wien, im Stadtbezirke Wieden, Hotel „Goldenes Lamm“.

Nächstes Hotel zum Opern- und Kärntnering, dem schönsten verkehrreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Mitternachts-Beimischkeit. Ueber 100 Fremdenzimmer. Anerkannt gute Restauration. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. [438] 6-10

Zimmer von 80 kr. aufwärts, gedruckte Zimmertarife überall affichirt.